

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 12

Nachruf: Unsere Toten
Autor: P.E. / Süess, X.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sechs modernen Sprachen abgefasste Einführung den Weg in die verschiedensten Länder weist.

Dr. P. B. Z.

Kastner, K.: *Ideengeschichtlicher Ueberblick über die Kirchengeschichte*. 56 S., kart. Rm. 1.40, Hanstein.

Mit dieser Arbeit will der Verfasser einen ideengeschichtlichen Ueberblick bieten über die gesamte Kirchengeschichte. Es ist ihm trefflich gelungen, in knappen Zügen das kirchliche Altertum, das Mittelalter und die Neuzeit zu charakterisieren. Die dominierenden Hauptideen sind wirkungsvoll hervorgehoben und, soweit es die Kürze gestattet, eng miteinander verwoben. Besonders erwähnenswert erscheint die Einführung in die Neuzeit, welche uns in einer sorgfältig ausgedachten Uebersicht das Ideenpiel auf der Schaubühne der Neuzeit vor Augen führt. Der Ueberblick ist kurz gehalten, jedoch so, dass bei aller Kürze eine ganze Kirchengeschichte vor uns ersteht. Verfügt ein einzelnes Faktum über einen besondern Ideengehalt, so finden wir es gewiss in Kastners Ueberblick. Die 56, mit historischem Material vollgepfropften Seiten erweisen sich als ein gutes Repetitionsmittel, als willkommenes «Vademecum» für jeden Geschichtsfreund. Dr. P. B. Z.

Kastner, K.: *Kirchengeschichte in Längsschnitten*. IV, 213 S. Kart. Rm. 5.60. Hanstein.

Ein gewiegter Kirchenhistoriker liefert uns mit dieser Ausgabe eine neue, recht interessante und vor allem überaus praktische Kirchengeschichte. Eine Kirchengeschichte in Längsschnitten wird um so gediegener sein, je länger der Schnitt gezogen ist und je tiefer derselbe bei aller Länge noch eindringt. Der Verfasser hat hier den Längsschnitt durchs ganze kirchliche Altertum und Mittelalter bis in unsere neueste Zeit hinein gezogen. Manchmal ist auch das Alte und Neue Testament berücksichtigt, um an Vollständigkeit ja nichts zu wünschen zu lassen. In die Tiefe wurde insofern gegraben, als der Verfasser mit der ihm eigenen kritischen Ader die wegleitenden Ideen der Hauptsache nach alle aufdeckt. Wer noch tiefer eindringen will, findet eine treffliche Anleitung in der jedem Stichwort beigefügten Literaturangabe. Indem uns das Buch einen möglichst raschen und bei aller Kürze sichern Abschluss über eine ganze Reihe wichtiger, auch höchst aktueller Fragen gibt, empfiehlt es sich vorzüglich für jeden Katecheten, Prediger, Lehrer und Konferenzredner.

Dr. P. B. Z.

Unsere Toten

P. Lucius Ludin O. Cap.

Am 18. Mai starb in Davos der langjährige Professor und Präfekt am Kollegium St. Anton. 17 lange Jahre hat er in Appenzell gewirkt. In Wauwil im Luzernerland wurde Eduard Ludin geboren und besuchte dort die Primarschulen. Lehrer und Seelsorger wiesen ihm dann den Weg zu den höhern Studien am Progymnasium in Sursee und am Kollegium St. Fidelis in Stans. Am 10. September 1907 legte Frater Lucius am Gnadenaltar der Lieben Frau vom Wesemlin (Luzern) seine Gelübde ab und bereitete sich nachher in verschiedenen Studienklöstern des Ordens auf das Priestertum vor. Am 7. Juli 1912 empfing er die heissersehnte Priesterweihe. Nach seiner ersten Wirksamkeit in Arth und auf dem Wesemlin beriefen ihn seine Obern — zunächst aushilfsweise — ans Kollegium in Appenzell. Als Lehrer war P. Lucius ein Mann der Ordnung und Pünktlichkeit, ohne die Güte zu verleugnen, genau in der Arbeit und fleissig bis in die Details. Als Deutschlehrer hat er das Erbe seines tüchtigen Vorgängers, P. Heribert Amstad, hochgehalten und mit besonderem Nachdruck deut-

schen Sprachstil und deutsche Aussprache gepflegt. War er zeitweise auch Rechenlehrer und Meister der Kleinen in der edlen Schönschreibekunst, so fühlte er sich doch vor allem als Klassenlehrer der 4. Gymnasialklasse mit Religion, Deutsch und Latein im Element. Volle 15 Jahre bekleidete P. Lucius an der Lehranstalt mit Begeisterung das Amt eines Sodalenpräses. 1922 übernahm er die Vizepräfektur an der Schule und rückte 1930 zum Internenpräfekt vor. Schweren Herzens folgte er 1932 einer Berufung als Spiritual und Professor an das Kloster und Institut Maria Opferung in Zug. Nur kurz sollte dort seine priesterliche und lehramtliche Tätigkeit dauern. Gottes unerforschlicher Ratschluss hat den 48-Jährigen hinweggeholt zur Vergeltung. R. I. P. P. E.

Josef Eberli, Grossrat und Amtsgehilfe,
Udligenswil.

Am 18. Mai verschied in seinem trauten Heim in Udligenswil Herr Grossrat und Amtsgehilfe Josef Eberli, der 45 Jahre als Lehrer und Schulinspektor im luzernischen Schuldienste gewirkt

und sich als Schulmann und Beamter hohes Ansehen erworben hat. Am Pfingstdienstag wurde seine sterbliche Hülle unter rührender Teilnahme des Volkes, der Behörden und der Lehrerschaft von nah und fern der geweihten Erde übergeben. Das Grab verschwand unter Blumen und Kränzen.

Josef Eberli wurde im Jahre 1866 in Hämikon als Sohn eines angesehenen Landwirts geboren. Er absolvierte mit bestem Erfolg das Lehrerseminar in Hitzkirch. Im Jahre 1885 begann er seine Lehrtätigkeit in Willisau. Dort wählte er nicht etwa die Kinder der Vornehmen, sondern die Mühseligen und Beladenen, die Schwachbegabten, zu seinen Lieblingen, die unter Tränen von ihm Abschied nahmen, als er im Jahre 1890 als Sekundarlehrer nach Udligenswil berufen wurde.

In seinem neuen Wirkungskreise erwarb sich der reich talentierte junge Sekundarlehrer ein Ansehen und eine führende Stellung, wie sie nur den Berufenen beschieden sind. Josef Eberli war ein vorbildlicher Lehrer. Seine Kollegen schätzten ihn als ihren Wägsten und Besten und erkoren ihn schon im Jahre 1900 zum Präsidenten der kantonalen Lehrerkonferenz, die er mit Auszeichnung geleitet hat.

Im Jahre 1894 verehelichte sich Josef Eberli mit Fräulein Marie Henseler und fand in ihr eine zartbesaitete, liebevolle Lebensgefährtin. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, die Freude und der Stolz ihrer Eltern, die noch die hohe Ehre erlebten, ihren Erstgeborenen als Priester Gottes am Altare zu sehen.

Im Jahre 1907 zwangen schwere Lungenblutungen den so segensreich wirkenden Jugenderzieher, vom Lehrerberuf Abschied zu nehmen. Furchtbar schmerzte dieser Schicksalsschlag. Der tiefreligiöse, glaubensstarke Lehrer trug ihn wie ein Job, und Gott schenkte auch ihm die Gesundheit wieder. Noch im gleichen Jahre ernannte ihn der Regierungsrat zum Bezirksinspektor des Kreises Habsburg. In freudiger Rührung sah die Lehrerschaft den Leidgeprüften, den sie in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied erhoben, als Führer und Vorgesetzten wiederkehren.

23 Jahre hat Grossrat Eberli die Würde und Bürde des Inspektorates getragen. Seine praktische Lehrtätigkeit, seine reichen Kenntnisse,

seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, seine Liebe zur Jugend, das Vertrauen der Behörden und die Zuneigung der Lehrerschaft hatten ihn für dieses Amt vorausbestimmt. Für die Kinder fand der Herr Inspektor immer ein ermunterndes, liebes Wort; die schwachen Schüler waren seine besonderen Schützlinge. Dem Lehrer war er ein treuer Freund, Führer und Berater. In bestem Einvernehmen mit den Behörden und der Geistlichkeit hat er das Schulwesen seines Kreises rastlos, zielbewusst und erfolgreich gefördert und zu gleicher Zeit als Gemeindeschreiber, Amtsgehilfe, Grossrat und Kirchmeier der Öffentlichkeit gedient und ein überfließendes Mass von Arbeit geleistet. Aus dem Schulmann war ein Führer und Berater des Volkes, ein Mann der katholischen Aktion geworden.

Die geschwächte Gesundheit nötigte endlich den Vielbeschäftigten, das Inspektorat niederzulegen. Die übrigen Beamten behielt er noch bei. Unter dem Damoklesschwert eines tückischen Leidens stehend, arbeitete er mit bewunderungswürdiger Energie weiter, bis das Herz im Tode brach.

Nun ruhe aus, du unermüdlicher Arbeiter in Gottes Jugendgarten, du vorbildlicher Lehrer und Beamter, du goldtreuer Sohn des Volkes! Das Tagewerk ist vollbracht. Es gleicht einem gewaltigen Fruchtbaum, der im Herbst die segensschweren Aeste neigt. Du Glücklicher! Du hast von früher Jugend an Gott als dein Ziel erkannt, seine Ehre hast du gesucht, seine Wege bist du gewandelt, unter seiner Fahne hast du gestritten, unentwegt, tapfer und treu bis zum letzten Atemzuge. Nun wird dir gereicht die Krone des ewigen Lebens. Darum

„Ihr Trauernden stillt die Tränen
und hemmet das Klagen und Sehnen.
Wer wollte verzagend erbeben?
Das Grab ist das Tor zu dem Leben.“

X. Süess.

Hermann Eigenmann, Rorschach.

Im Kantonsspital Rorschach starb im Alter von 55 Jahren an einer gefährlichen Blutkrankheit, die nicht mehr zu dämmen war, Herr Lehrer Hermann Eigenmann. Er stammte von Bernhardzell, war 1879 geboren, besuchte das kant. Lehrerseminar Marienberg und erhielt 1900 das Primarlehrerpatent St. Gallen. Seine erste Wirkungsstätte war die Gesamtschule Dietsch-

wil in der katholischen Schulgemeinde Kirchberg, von wo er sich auch seine treffliche, überaus besorgte Lebensgefährtin, Fr. Josefina Keller, holte, die ihm in der Folge drei Kinder, dabei einen Sohn, der als Lehrer und Organist in Andwil wirkt, schenkte. Von Dietschwil kam Herr Eigenmann als Lehrer nach Bazenhaid, ebenfalls zur kath. Schulgemeinde Kirchberg gehörend. Wieviel frohe, heitere und lehrreiche Stunden hat der Schreiber dieses Nachrufes als Kollege des Hingeschiedenen, der ein ausgezeichnete, gewissenhafter Lehrer und ein stets humorvoller, treuer Kollege war, erlebt! Im

Jahre 1907 kam Herr Eigenmann als Lehrer nach Rorschach, wo er mit der nämlichen Hingabe und mit bestem Erfolge 27 Jahre gewirkt hat.

Herr Lehrer Eigenmann war viele Jahre Bezirkssekretär der Stiftung für das Alter und hat in dieser Stellung in uneigennütziger Weise für die segensreiche Stiftung gewirkt. Er war seinerzeit auch von Herrn Erziehungsrat Gustav Wiget zu zahlreichen schriftlichen Arbeiten, Korrekturen etc. engagiert worden. Herr Eigenmann war in allem die Pünktlichkeit selber.

Den Hinterlassenen unser herzlichstes Beileid. Dem lieben Freund den Frieden in Gott. R. I. P.

Unsere Krankenkasse

1. Voll Freude darf heute gemeldet werden, dass der Mitgliederbestand die Zahl 399 erreicht hat. Das Teilziel von 400 Mitgliedern ist also bereits in greifbarer Nähe. Unsere Krankenkasse findet Anerkennung in den Reihen der Kollegen! Besten Dank an alle, die durch Mitgliederwerbung zu diesem schönen Resultat mitgeholfen haben. Wer ist der Vierhundertste?

2. Mit Rücksicht auf verschiedene Krankheitsfälle hat die Kommission folgende Beschlüsse gefasst:

a) „Kassamitglieder, die sich betätigen als Skifahrer, Motorradfahrer, Autofahrer (Selbst- oder Mitfahrer), Flieger, Ruderer, Faltbootfahrer, sind verpflichtet, sich gegen Unfall zu versichern. Bei Unfällen kommt unsere Krankenkasse lediglich für den Restbetrag mit 75% auf!“

b) „In Fällen langwieriger Erkrankung, wo für den allmählichen Abschluss des Heilungsprozesses ärztliche Mitwirkung entbehrlich ist, dürfen von den Patienten anstelle von ärztlicher Behandlung und Medikamenten sogenannte „Naturheilmittel“ (z. B. „Lapidar“ oder Wasser von Heilquellen) auf Rechnung der Krankenversicherung benützt werden. Kranke, die auf diese Begünstigung Anspruch erheben, sollen sich mit der Kommission in Verbindung setzen.“ -rr.

Revisionsbericht für die Krankenkasse pro 1933

Da die bisherigen Berichte dargetan, dass unsere Krankenkasse in guten Händen sich befindet und sich darum so prächtig entwickelt hat, dürfen wir uns in Zukunft kurz fassen.

Die neue Buchführung meistert der versierte Kassier trefflich. Sie gibt ein übersichtliches Bild der Krankheitsfälle und der Auszahlungen, der Prämien, der Zinsen und Bundesbeiträge. Die einzelnen Bücher kontrollieren sich gegenseitig; Eintragungen und Belege müssen übereinstimmen, wie auch die jeweiligen Additionssummen. Damit wurde aber die Kassierarbeit erschwert und vergrößert. Wir fanden dieselbe tadellos.

Und auch das Resultat der Rechnung pro 1933 mit dem schönen Vorschlag von Fr. 2,400.— wird alle erfreuen. Ein Vermögen von Fr. 65,000.— bei 390 Mitgliedern bietet Sicherheit.

Die Protokolle, übersichtlich und sauber geführt, beweisen aufs neue, wie gewissenhaft und tüchtig die Kommission arbeitet und führt. Ihr ein herzl. „Vergelts Gott“ dafür!

Junge Kollegen, den Beitritt zu unserer Kasse gebieten weise Vorsicht und katholische Treue und Kollegialität! Bedenkt, in einem einzigen Falle wurden an Krankengeld Fr. 2,544.— und an Krankenpflege Fr. 1,500.— ausbezahlt. Solche Zahlen reden deutlich!

In den 25 Jahren des Bestehens und Wirkens unserer Krankenkasse hat sie viel geleistet, der Segen Gottes ruhte sichtbar darauf. Diesen wünschen wir ihr für und für!

St. Gallen, den 29. März 1934.

Die Revisoren:

J. Zingg.

J. Tobler.

Die 13. Jahresversammlung des Verbandes Heilpädagogisches Seminar Zürich.

Der 12. Mai sah die Grosszahl der Mitglieder auf dem Zürichberg versammelt. Herr Prof. Dr. Hanselmann begrüsst als Leiter des Seminars uns alle zum 10jährigen Jubiläum der Institution,